Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 52 (1944)

Heft: 37

Artikel: Eidgenössische Selbstbesinnung

Autor: Zimmermann, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-972951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Besucht den Stand
des Schweizerischen Roten Kreuzes am

Visitez le stand de la Croix-Rouge suisse au

Comptoir Suisse, Lausanne!

informe toutes les personnes désireuses de faire des envois de colis standard, de provenance étrangère, aux prisonniers de guerre en Allemagne, qu'il doit, momentanément, suspendre ses expéditions.

Toutes les mesures nécessaires ont été prises pour pallier cette pénurie. Néanmoins, dans les circonstances actuelles, le Service des «Secours individuels» ne peut prévoir à quel moment le nouveau contingent de colis en commande, sera en sa possession. Il ne manquera pas d'aviser le public, par la voie de la presse, lorsqu'il sera en mesure de reprendre ses envois.

Les expéditions sont donc totalement arrêtées jusqu'à nouvel ordre.

Eidgenössische Selbstbesinnung

Wir stehen am Anfang des 6. Kriegsjahres. Wieder befindet sich unser Land in vermehrter Bereitschaft. Deshalb dürfte auch nach fünf Jahren Krieg nachfolgende — ein Jahr vor Ausbruch dieses Krieges verfasste — Selbstbesinnung Beachtung finden.

Schweizer und Schweizerinnen!

Ein kurzes Wort für den heutigen Tag und die nächste Zeit!

Auf uns allen lastet ein schwerer Druck, eine Spannung, wie wir sie seit letztem Kriegsende nie mehr erlebt haben.

Wir bangen um das Schicksal Europas und der ganzen abendländischen Menschheit. Wir sehen sie dahinwandern am Rande des Abgrundes. Wir möchten sie zurückreissen; wir möchten es über unsere Grenzen hinausschreien, das Wort von der Menschlichkeit und Gerechtigkeit und Bruderschaft der Völker und Menschen, das allein die Welt retten könnte; aber unsere Stimme verhallt im Sturm!

Und wir bangen vor allem um die Zukunft unserer lieben Eidgenossenschaft. Kein Zweifel: Ihr Fortbestehen ist wieder in Frage gestellt wie jedesmal, wenn über Europa ein Krieg heraufzieht. Und keine Frage: Das Schicksal der Schweiz ist zunächst und vor allem uns selber, uns Schweizern und Schweizerinnen, in die Hand gegeben. Wir haben dieses Juwel eines Landes und Staates zu bewahren, zu schützen, zu verteidigen, hindurchzuretten durch die Gewitter dieser Zeit. War haben es geerbt, wir sind verantwortlich, wir haben es weiterzugeben an unsere Kinder und Enkel. Wir stehen ganz und allein auf uns selbst; das haben uns die letzten Tage gelehrt!

In dieser Zeit wird die eidgenössische Seele auf ihre Tiefe ausgelotet, auf ihre Kraft geprüft. Das spüren wir. Das gibt uns schwer zu denken; das soll uns auch erheben, stärken, beglücken.

Aber was müssen wir denn tun?

Ruhig müssen wir werden! Starken Herzens, hohen Sinnes, mutig, ja froh in allem Dunkel dieser Stunden. «Nicht fürchten ist der Harnisch!» hat ein grosser Eidgenosse in ebenso schwerer Zeit unserm Volke zugerufen. Das gilt auch uns!

Wir haben keinen Grund, zu zweifeln, geschweige zu verzweifeln! Wenn wir an den Staat glauben, den unsere Väter im Lauf einer geistesmächtigen sechshundertjährigen Geschichte gebaut, umgebaut und ausgebaut haben mit der Leidenschaft ihres Geistes und mit dem Blut ihres Herzens; wenn wir erfasst und überwältigt sind von der Bestimmung, die Gott unserm Schweizervolk gegeben hat: eine Stätte der Freiheit, des Friedens, der Menschlichkeit zu werden mitten im Herzen dieses fieberkranken Erdteils; wenn wir alle, von Pruntrut bis Capolago, von Genf bis an den Bodensee und zum Münstertal nur eines sein wollen, und dieses eine immer besser, reiner, vollkommener werden wollen: Eidgenossen, nichts als Eidgenossen; wenn wir in diesen Tagen der Gefahr nur auf das eine sinnen: was wir unserm Staat schuldig sind; wenn unsere Behörden im Bund, in den Kantonen und in den Gemeinden ihre Pflicht erfüllen, treu der Verfassung, weitblickend und grosszügig, und unsere Armee ihre unerschütterliche Bereitschaft an den Tag legt, sich bis zum Letzten für die Unverletzlichkeit unseres Landes einzusetzen; wenn unser Volk seiner politischen und militärischen Führung vertraut und die Pflichten bedenkt, die uns unsere Neutralität auferlegt, und vom Recht des Schimpfens und Bessermachenwollens, diesem «heiligsten Recht des Schweizers», nur den unumgänglich notwendigen Gebrauch macht; wenn wir den Parteihader, den Klassendünkel und Klassenhass überwinden und um gemeineidgenössisches Denken ringen; wenn wir alle, Bauern und Städter, Arbeiter und Herren, Protestanten und Katholiken, Männer und Frauen, Junge und Alte, einander die Hände entgegenstrecken und einander Vertrauen schenken, und es einsehen und einander auch sagen: «Wir gehören ja doch zusammen wie die Ringe in einer unzerreissbaren Kette»; wenn wir die Liebe zu unserem Vaterland, die Liebe zu dieser einzigen, kleinen und doch so grossen Schweiz in uns hochschlagen lassen wie eine Feuerflamme, und uns zu ihr bekennen, tief dankbar, froh und stolz, und bereit werden, jedes Opfer für sie zu bringen, das die Not erheischt; wenn wir wachen, mit eifersüchtigem Herzen und scharfen Augen wachen über der Freiheit und Unantastbarkeit der Schweiz nach aussen, aber ebenso im Innern, wo immer Menschen und Mächte, gewisse Ausländer und sogenannte Schweizer, an der Arbeit sind, den Geist unseres Staates zu verraten und zu untergraben; und wenn schliesslich jeder von uns tut, was ihm Stunde für Stunde aufgetragen wird an dem Ort des alltäglichen Lebens, an den er gestellt ist — der Soldat in der Kaserne, Festung und Schützengraben, und der Zivilist in Haus und Beruf, im privaten und politischen Raum — dann — ja, dann bleibt uns nur noch eins übrig zu tun, und das ist das letzte und doch das erste und dringlichste: unsere liebe Eidengenossenschaft dem Schutze dessen zu empfehlen, der die Geschichte der Welt lenkt, wie er will und der uns bis zu dieser Stunde geführt hat und — das dürfen wir hoffen — uns weiterführen will und wird, wunderbar genug! Was einem andern kleinen Volk gesagt wurde, das ist auch uns als ein Wort Gottes gesagt, wenn wir unsere Fahrt wirklich auf Gott hin wagen wollen: «Die Berge mögen weichen und die Hügel wanken; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der Herr, dein Erbarmer!»

Mit Gott hinein in die Zukunft! Nicht Angst haben, sondern glauben, still und stark werden, allen Kleinmut überwinden, zusammenstehen und tun, was wir müssen! Das sei unsere Losung!

Karl Zimmermann, Zürich.

(Ansprache, Radio Zürich, 25. September 1938)

Le treillis métallique *Par Henri Hard*

Un épais brouillard enveloppe roches et buissons, tombe goutte à goutte des sapins et se dépose, humide et lourd, sur l'herbe peu abondante. La roche résonne sous des pas vigoureux, et de l'ombre s'esquissent lentement des épaules, des canons de fusil, des jambes: ce sont des hommes, des soldats! A chaque pas, leurs formes deviennent plus nettes; pendant quelques instants, elles sont fortement profilées puis elles s'évanouissent dans la mer de brouillard. Encore quelques violents chocs de clous de lourds souliers de montagne sur la roche, allant s'affaiblissant toujours plus, et seul se perçoit encore le bruit de gouttes isolées tombant d'un arbre.

Une tête se dresse derrière un buisson, encore une autre, puis encore une: Un léger murmure se fait entendre: «Restez couchés, enfants! Ne bougez pas! Pas le moindre bruit! Je serai de retour dans un instant.» Une forme sombre se détache du buisson: c'est une femme. Elle se glisse jusqu'au buisson suivant, puis gagne le prochain, se faufilant de couvert à couvert jusqu'à ce qu'un treillis métallique surgit soudain du brouillard, qui passe librement à travers les mailles. De l'autre côté, c'est l'étranger, enveloppé dans la brume, que les malheureux pourchassés appellent terre de paix.

La femme se meut, muette. De temps en temps elle lève la tête pour écouter et scruter les environs. Comme elle tressaille de tout son être lorsqu'une goutte d'eau tombe en claquant sur une feuille! Des pas? Des ennemis? Par précaution, elle casse quelques branches, écoute, se met sur ses gardes, se penche vers la base du treillis et enfonce ses mains nues dans la terre. Poignée par poignée, elle creuse le sol sous le treillis, tend l'oreille, se lève, muette, et bourre de terre la clochette suspendue au treillis.

Tout à coup elle retient sa respiration pendant quelques instants. Puis, d'une main tremblante, elle place rapidement les branches sur le trou qui commence à prendre forme. Immobile, elle pressent l'approche des soldats avant même qu'ils ne surgissent du brouillard. Cinq hommes! Et les enfants? Angoissée, toutes ses pensées vont vers le buisson lointain. Peut-elle se fier aux petits? Et le tout petit! S'il allait s'éveiller... se mettre à crier... elle n'ose penser... O vierge Marie, pleine de grâce...!

Les pas s'éloignent. La femme revient vers ses enfants, se glissant de buisson en buisson. Comme de petits animaux effrayés, les deux